

nicht nur äußerlich. Sie hebt sich schon dadurch heraus, daß sie als einzige Strophe, was den Inhalt angeht, für sich steht (ihr Stoff wird nicht über sie hinaus behandelt); auch darin bildet sie die Mitte: sie enthält die mittelste der drei Sünden. Außerdem ist ihr Gesicht, wie es einer „Nabelstrophe“ zukommt, dem folgenden, zweiten Teil des Gedichts zugewandt. Sie weist nicht mehr die allgemeine Rechtfertigungsart der ersten Sünde auf (Lieben ist Jünglingsart), sondern geht zur speziellen über (Würfelspiel erregt meinen Dichtergeist), die bei der dritten Sünde wiederkehrt. Sie deutet durch das bloße *redarguor* voraus auf das, was noch zur Sprache kommen soll (s. o.).

Nehmen wir aber jene sechs Strophen mit hinein, so wird die Harmonie des Aufbaus zerstört: 3+6+1+3+6+6. In dieser 25 Strophen zählenden Gestalt des Gedichts steht die dreizehnte Strophe in der Mitte; die aber läßt sich nicht irgendwie isolieren oder sonst zur „Nabelstrophe“ machen; dadurch kann man nicht die zwölf Strophen davor zusammenfassen, man kann sie erst recht nicht so einteilen wie die zwölf danach. Aus dem Aufbau des Gedichts geht also noch mehr als aus dem Inhalt hervor, daß jene sechs Strophen ursprünglich nicht in der „Beichte“ standen. Daß kein anderer als der Dichter selbst sie später eingefügt hat, scheint die wenigstens bisher bekannte Überlieferung zu bezeugen.

3. Das sechste Gedicht, das an Umfang die „Beichte“ übertrifft, „*Archicancellarie, vir discrete mentis*“ umfaßt nicht wie in der Ausgabe von Manitius 33 Strophen, sondern nur 32. Mit Recht machte J. J. A. A. Franzen¹⁾ darauf aufmerksam, daß sich die vierte und fünfte Strophe im Inhalt gleich seien und die vierte eine „vollständige Dublette“ der fünften sei, daß in der fünften nur Lucanus für Homerus der vierten des Reimes wegen gesetzt sei. Da sich der Archipoeta so nicht wiederholen könne, lägen hier zwei Fassungen vor, „aus welchen der Dichter vielleicht keine endgültige Wahl getroffen hat, so daß eine in den Text, die andere an den Rand gesetzt wurde. Durch Abschreiber geriet letztere dann in die Strophenreihe.“ Dem wider-

¹⁾ Franzen im *Neophilologus* 5 (1920) S. 175f.